

Pflegerin des Jahres

Bozidarka Zimmermann: Ihre Arbeit als OP-Schwester macht sie dankbar und zufrieden.



Bozidarka Zimmermann ist mittendrin: bei einer kurzen Blinddarm-OP genauso wie bei zehnstündigen Eingriffen, bei denen Tumorgewebe an Organen Krebskranker entfernt wird. OPs nach schweren Unfällen sind für die OP-Schwester herausfordernd. Und sie machen sie dankbar für ein gesundes Leben. Ihr Einsatzort, das Universitätsklinikum in Freiburg im Breisgau, ist zudem ein großes Zentrum für Nierentransplantationen. Doch gerade das ist es, was die 37-Jährige an ihrer Arbeit fasziniert: die Vielseitigkeit, chirurgische Heilungsmöglichkeiten, auch robotergestütztes Operieren. Letzteres hält immer mehr Einzug und macht diesen Bereich der Medizin besonders innovativ.

Als erfahrene Fachkraft arbeitet die Freiburgerin im OP, der auf große Baucheingriffe spezialisiert ist, den Chirurginnen und Chirurgen zu. In jeder Phase des Eingriffs weiß sie genau, welche Instrumente und Materialien sie benötigen, und reicht sie unaufgefordert an. Hätte Bozidarka Zimmermann eine normale Kindheit gehabt, hätte sie vielleicht Medizin studiert, lässt sie durchblicken. Stattdessen machte sie mit 18 Jahren den Realschulabschluss, wollte gleich in einen Beruf gehen und eigenes Geld verdienen. Sie bildete sich nach der Ausbildung zur Fachgesundheits- und Krankenpflegerin für den Bereich OP-Pflege, operative Medizin und Endoskopie weiter.

Bozidarka Zimmermann hat Traumatisches erlebt. Als Achtjährige floh sie mit Mutter und Schwester aus Bosnien vor Bomben und Tod des damaligen Jugoslawienkriegs. Ein Jahr irrten sie von Zuflucht zu Zuflucht, jede nur einen Rucksack auf dem Rücken – alles andere war in Bosnien unwiederbringlich zurückgeblieben. Ihren Töchtern nähte die Mutter 100 D-Mark und die Adresse des Vaters, der sich schon in Deutschland befand, in die Kleidung ein. Sie bläute den Mädchen ein: „Wenn mir etwas passiert, müsst ihr es dorthin schaffen.“ 1994 waren die drei in Deutschland endlich wieder mit dem Vater vereint. „Rückblickend bin ich sehr dankbar über die Menschen, die wir kennengelernt haben, die uns geholfen

und mit uns gekämpft haben, dass wir hier bleiben dürfen. Denn das System machte es einem nicht einfach, als Geflüchtete bleiben zu können.“ Jahrelang begleitete sie die Angst, wieder wegzumüssen. Heute möchte Bozidarka Zimmermann der Gesellschaft mit ihrem täglichen Einsatz als Pflegerin „etwas zurückgeben und etwas Sinnvolles zum sozialen Gefüge beitragen“, sagt sie. Besonders in jener Zeit der Flucht war die Mutter für sie ein „riesengroßes“ Vorbild. „Noch in der schlimmsten Situation wusste sie sich zu organisieren und hat nie den Kopf hängen lassen“, erzählt Bozidarka Zimmermann. Ihr ist es, wie der Mutter, wichtig, Herausforderungen ruhig und souverän anzugehen.

lichen Karriere“, eine große Wertschätzung und ein Ansporn dafür, „noch mehr Kraft, Arbeit und Fleiß in die nachfolgende Generation zu investieren“. In der Klinik vermittelt sie dem OP-Nachwuchs als Mentorin neben Fachspezifischem und den Arbeitsabläufen auch soziale Werte. „Was man bei der Arbeit sieht, bringt einen oft an die Grenzen. Ich sage den Schülern, dass sich niemand zu schämen braucht, auch Tränen zu zeigen oder zu bekennen, jetzt ist ein Punkt erreicht, das schaffe ich nicht mehr.“ Stirbt ein Patient im OP, unterstützt sich das Team gegenseitig, indem alle darüber sprechen. Wer das Skalpell führt und schneidet, trägt zwar die Verantwortung – doch jeder im OP nimmt einen wichtigen Platz ein. „Wir funktionieren nur im Team.“

Viel Wert legt Bozidarka Zimmermann auch auf das kurze Zeitfenster, in dem sie den Menschen auf dem OP-Tisch wach erlebt. „Diesen Moment soll die Patientin oder der Patient als wertschätzend empfinden und er soll ihm Sicherheit geben, wenn er vor der Narkose die Kontrolle abgibt. Ich versuche Ängste wahrzunehmen, zu vermitteln: Ich verstehe, dass Sie Angst haben, aber wir werden Sie bestmöglich versorgen.“

”

Ich bin vielleicht reicher als manch anderer Mensch durch das, was ich in meinem Beruf an meiner Klinik erlebe.“

Vor der Geburt ihrer eigenen Tochter war Bozidarka Zimmermann auch als Dozentin für OP-Lehre an der Akademie für medizinische Berufe an der Uniklinik tätig. Inzwischen arbeitet sie mit individuellen Arbeitszeiten in der Frühschicht und im Nachtdienst. „Ich bin dankbar, dass mein Arbeitgeber verstanden hat, dass Teilzeit und familienfreundliche Arbeitszeiten die Zukunft sein müssen – auch in der Pflege.“ Dass sie heute am rechten Platz ist, unterstreicht die Auszeichnung als Pflegerin des Jahres. Sie war von einer älteren, sehr erfahrenen Kollegin aus der Zeitarbeit, mit der sie drei Monate intensiv zusammengearbeitet hatte, für den Preis nominiert worden. Die Auszeichnung ist für Bozidarka Zimmermann „das Größte in meiner beruf-

BOZIDARKA ZIMMERMANN
FACHGESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGERIN FÜR OPERATIVE MEDIZIN UND ENDOSKOPIE AM UNIVERSITÄTSKLINIKUM FREIBURG.

Selbst bezeichnet sich Bozidarka Zimmermann schlicht als OP-Schwester. Sie ist Mentorin und Praxisanleiterin für Pflegeschülerinnen und -schüler und trägt in diesem Jahr den Titel „Pflegerin des Jahres“ der Initiative Herz & Mut. Aus 1.000 Pflegekräften aus ganz Deutschland setzte sich die Freiburgerin durch, da sie, „eine Pflegerin ist, die ihre Arbeit auf besonders vorbildliche und nachahmenswerte Weise ausübt“, so die Jury. ●